
Illustrierter
Film-Kurier
Die
Kreutzer-
Sonate

Die Kreutzersonate

Ein Georg Witt-Film der Ufa mit

Lil Dagover, Peter Petersen, Albrecht Schoenhals, Hilde Körber, Walter Werner

Frei nach der Erzählung von Leo Tolstoi

Drehbuch: Eva Leidmann / Musik: Ernst Roters / Lieder: Leo Leux / Bild: Otto Baecker / Bau: Otto Hunte, Willy Schiller
Kostüme: Ilse Fehling / Schnitt: Walter v. Bonhorst / Ton: Joachim Thurban / Aufnahmeltg.: K. H. Bock / Regieassistenz: Hans Halden

Spielleitung: Veit Harlan

Darsteller

Jelaina Posdnyschew . . . . Lil Dagover
Andrej Posdnyschew . . . . Peter Petersen
Gregor Tuchatschewsky . . . . Albrecht Schoenhals
Gruschenka . . . . Hilde Körber
Dr. Raskin . . . . Walter Werner
Wassja . . . . Wolfgang Kieling
ferner: Paul Bildt, Hein Berghaus, Ilse Cotence, Margot Erbst
Hugo Flink, Gabriele Hoffmann-Roter, Edit Linn, Günther Lüders
Leo Peukert, Franz Pollandt, Werner Siegert, Armin Schweitzer
Lotte Spira-Andresen, Max Wilmsen, Bruno Ziener



Herstellungsgruppe der Ufa: Krüger-Ulrich

Aufgenommen auf Klangfilm-Gerät / Afifa-Tonkopie





In dem festlich erleuchteten Saal tritt plötzlich Ruhe ein. Jelaina Posdnyschew, die schöne Hausfrau, geht strahlend und lächelnd zum Flügel. Endlich, endlich kann sie wieder einmal ihre geliebte Musik pflegen, wie einst, als sie noch die Germanowna war, die bekannte Pianistin. Aus reiner Neigung heiratete sie dann den nicht mehr jungen Gutsbesitzer Andrej Posdnyschew und verzichtete freiwillig auf ihr Künstlertum. Sie wurde ganz Gattin und Mutter des kleinen Wassja und war — glücklich in ihrer Resignation. Gelegentlich am Flügel phantasierte sie ein wenig, Chopin und kleine Kinderlieder für Wassja, aber selbst das tat sie nur, wenn Andrej fort war zur Jagd oder auf den Feldern, denn ihm war Musik nicht angenehm, er fühlte dann in seiner schrankenlosen Liebe zu Jelaina, daß es etwas gab, wohin sie sich flüchten konnte, ein Raum, der ihm verschlossen war, eine Sprache, die er wohl ahnte, aber nicht verstand. Im Grunde blieb die Frau ihm immer ein Rätsel, ein lockendes, aber doch unbegreifliches. Heute aber war es anders. Andrejs Vetter, Gregor Tuchatschewsky, war ins Haus geschneit, der weltberühmte Geiger und Liebling der Frauen zweier Welten, und Andrej selbst hatte den Plan gehabt, daß sie und Gregor zu Jelainas Geburtstag ein Hauskonzert geben sollten, zu dem alle Bekannten eingeladen waren. Jelaina lächelt den Gästen zu, dann blickt sie auf Gregor in seltsamer, glücklicher Befangenheit. Schon die Proben mit ihm waren ihr ein tief innerlicher Genuß. Ihr leidenschaftliches Künstlertemperament gab sich ganz der herr-



lichen Musik hin, und im Spiel wurde sie eins mit dem großen Geiger, ahnungslos, ohne jeden häßlichen Nebengedanken. Sie war ihrem Andrej von Herzen ergeben, diesem ungeschickten Bären, der sie auf seine meist etwas täppische Art anbetete.

Und Gregor! Zum erstenmal sieht er sich einer ganz reinen, edlen und schönen Frau gegenüber, ist mit ihr allein bei den Proben, fühlt ihr tiefes, gläubiges Verständnis für die Musik, ihr feinstes Eingehen auf den Partner, und so steigern sich die beiden Künstler gegenseitig immer mehr, bis Gregor sich rettungslos in die Frau seines Vetters verliebt hat.

Das Konzert beginnt. Beethovens Kreutzersonate zieht die beiden am Flügel und die Zuhörer in ihren magischen Bann. Wie verzaubert spielen Jelaina und Gregor, sie hat die Augen geschlossen, selig hingegeben, sie spielt nur für ihn, er nur für sie. Andrej sieht plötzlich erschreckend klar. Er versteht, was dort geschieht. Er versteht die zärtliche Liebkosung der Töne, die schrankenlose Hingabe zweier Menschen, die sich lieben, so lieben, wie es nur Künstler

können, überirdisch, schamlos und leid
als körperliche Qual, er, er allein wi
meind verläßt er den Saal. Champagner
ihn zu beruhigen. Immer mehr Ch
seine Gäste, beleidigt Jelaina und sc
Gregor die Tür. Gleich darauf brich
sammen und fleht um Verzeihung. E
kam, etwas Unheimliches war in ihm
Diese furchtbare Musik, immer die h
geraubt. – Eine Reise nach Deutschl
Wassja soll sie beglei
in die Augen. Gregor
fleht die Mutter an,
entzückt, als er Jelai
er – nur für sie, u
die Zuhörer. Am Ab
sie ihm, sie will sic
Manne treu bleib
Rußland zurück.
seinen furchtbaren
vergessen können
sonate verfolgt ihr
Nacht. Er betäubt



verdammte Musik
ich. Er empfindet diese verdammte Musik
betrogen, und das vor aller Welt. Tau-
ergeblich versucht sein Freund Dr. Raskin
r treibt ihn zur Raserei. Er brüskiert
sie zu Boden, dann weist er
einend an Jelainas Lager zu-
selbst nicht, wie er zu all dem
als das Üben mit Gregor anfing.
sonate, hat ihm jede Besinnung
d Jelaina gut tun, und der kleine
Wiesbaden fällt ihnen ein Plakat
chewsky gibt ein Konzert. Wassja
en, und sie willigt ein. Gregor ist
den Zuhörern sieht. Dann spielt
Musik von Tschaikowsky berauscht
ht sie Gregor, aber tapfer widersteht
und ihrem
kehrt nach
at Andrej
ohn nicht
Kreutzer-
ag und bei
Karten und





Schnaps, aber überall klingt die verfluchte Musik. Er flüchtet in ein Varieté schlechtester Sorte, die Gruschenka, frech, aufreizend und ganz zynisch, versucht ihn zu trösten. Er nimmt sie und noch eine Dirne mit in sein Haus und trinkt weiter . . .

Der Diener erscheint. Jelaina ist angekommen. Gütig und lieb verzeiht sie Andrej und erzählt ihm von Wiesbaden. Sofort ist seine Eifersucht wieder wach. Schließlich beruhigt er sich und tritt eine Reise an. Auf der Bahn erfährt er, daß Gregor in der Nähe ist. Und Jelaina hatte gesagt, er ginge nach Amerika! Alles Lug und Trug! Rasend vor Eifersucht jagt er zurück in sein Haus und trifft Gregor bei Jelaina. Der Geiger konnte die Frau nicht vergessen, darum will er noch einen letzten Versuch machen, Andrej muß sie freigeben, für ihn. Äußerlich kalt, innerlich kochend vor Wut holt sich Andrej einen Revolver. Gregor tritt schützend vor die Frau, ein Faustschlag Andrejs schleudert ihn zurück. Jelaina schreit auf: „Andrej!" Da kracht ein Schuß, Jelaina bricht zusammen: „Ich wäre immer bei dir geblieben", flüstert die Sterbende ihrem Manne zu, der müde und vernichtet vor ihr steht.

Das Gericht spricht Andrej Posdnyschew frei. Ein gebrochener Mann verläßt die Schranken, ein Mann, der seinen Gott verloren hat.

*

Lied vom Tod

Text von Hans Halden / Musik von Leo Leux

Die Moral der Männer

Chanson / Text von Hans Halden / Musik von Leo Leux



Das Lied vom Tod

Text von Hans Halden Musik von Leo Leux

Heute nacht hat mir geträumt
Der Tod hab' mich besucht zum tête à tête
O weh!
Doch als ich ihm frech die roten Lippen bot,
Wurd' er blaß und stammelte: „Adieu!
Ach, was soll denn Deine schlanke Taille,
Deine kalten Lippen einem Mann wie mir?
In Dir schlägt ja gar kein Herz mehr, Du Kanaille,
Und ich merk', ich war schon mal bei Dir!"
Drauf verließ er klappernden Gebeins
Mein Milieu und ging zurück in sein's.
Und ich habe nur hinter ihm hergelacht,
Und dann löschte ich mein Licht.
Na, dann nicht – mon chéri! hab' ich mir gedacht,
An dem ersten Manne, da stirbt unsereins –
An den weiteren sterben wir nicht! . . . .

Die Moral der Männer

Text von Hans Halden Musik von Leo Leux

Die Männer haben eine doppelte Moral:
Was sie selber tun – das ist egal!
Doch wenn die Gattin etwas unternimmt,
Was nicht ganz stimmt –
Sind sie verstimmt!
Und sie sagen zur Frau: „Du Person,
Sag, wie lange betrogst Du mich schon?!"
Und dann rennen sie empört aus dem Haus . . .
Zur Geliebten . . . . und weinen sich aus.

Und die tröstet den Liebling,
Und sie ist ihm so gut –
Wie die Gattin es nie vermocht!
Nur zum Schluß reicht sie ihm aus Verseh'n einen Hut,
Der nicht seiner ist – und das merkt er voll Wut.
Überall wird mit Wasser gekocht!
Und die Moral, Ihr Herr'n im Saal?
Was Du nicht willst, daß man Dir tu',
Das füg' auch keiner andern zu –
Denn die andere – denn die andere
Macht's wie Du,
Macht's wie Du!

Nr. 2594

Für den Inhalt verantwortlich Hermann Weist, Berlin-Mariendorf
Verlag Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin W35, Stülerstr. 2. Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW68